

ESF-Projekte „Rückenwind und Kompass“- Hilfe bei Schulverweigerung/Schulabsentismus

Zwischenbericht über den Zeitraum 1.2.2018-30.4.2019

Inhalt

Ausgangslage für die Projekte und Ziel des Zwischenberichtes.....	2
1. Projektziele.....	3
1.1 Teilziele auf der Einzelfallebene.....	3
1.2 Teilziele in Bezug auf die Weiterentwicklung der Kooperationsstrukturen im Landkreis.....	3
2. Zwischenergebnisse.....	4
2.1 Zielerreichung Einzelfallebene.....	4
2.2 Zielerreichung auf der Ebene der Kooperationsstrukturen.....	9
3. Zentrale Erkenntnisse – Zusammenfassung und Fazit.....	10



Verein für Sozialtherapie bei Kinder und Jugendlichen Tübingen e.V. -
Martin-Bonhoeffer-Häuser



Gefördert durch:



Zusammen. 
Zukunft.
Gestalten.



Ausgangslage für die Projekte und Ziel des Zwischenberichtes

Die regionale Arbeitsmarktstrategie des ESF-AK und der kooperierenden Träger im Landkreis Tübingen weisen in den zurückliegenden Jahren auf einen Anstieg des Handlungsbedarfs im Bereich Schulabsentismus an den allgemeinbildenden, weiterführenden und beruflichen Schulen im Landkreis Tübingen hin. Die vorliegenden Daten zu Schulabbruch und Schulverweigerung seitens des staatlichen Schulamtes bekräftigen dies nachdrücklich. Für die beiden in 2018 gestarteten Projekte Rückenwind und Kompass bildeten diese Daten die Ausgangslage:

- Im Schuljahr 2015/2016 verließen im Landkreis insgesamt **99 Schüler*innen (98 im Vorjahr 2014/15) die allgemeinbildenden Schulen ohne einen Hauptschulabschluss** (lt. ISG-Datenset 56 männliche und 43 weibliche Jugendliche).
- Nach Auskunft des Staatlichen Schulamtes sind im Schuljahr **2017/2018 in den Klassenstufen 7-10 etwa 60 Schüler*innen (Vorjahr 2016/2017: 35 Schüler*innen) von Schulversagen bedroht**, Tendenz steigend (Umfrage des Staatlichen Schulamtes im Landkreis Tübingen). Seitens der beruflichen Schulen wird die Zahl auf 40 geschätzt (davon 35-40% junge Frauen).

Der Landkreis Tübingen entschloss sich im Förderjahr 2018 in die Co-Finanzierung für zwei ESF geförderte Projekte zur Vermeidung von Bildungsabbrüchen und zum Wiedereinstieg in Lern- und Bildungsprozesse über die Laufzeit von 2 Jahren (2018-2019) einzusteigen. Die beiden Projekte Rückenwind und Kompass wurden daraufhin in enger Kooperation mit dem staatlichen Schulamt und mit den beiden freien Trägern der Jugendhilfe Martin-Bonhoeffer-Häuser Tübingen und Sophienpflege Tübingen seit Februar 2018 erfolgreich implementiert.

Die aktuellen Daten der regionalen Arbeitsmarktstrategie 2019 und 2020 des Landkreises Tübingen bekräftigen diesen Handlungsbedarf weiterhin. Der regionale ESF-Arbeitskreis bestätigt in seinem Vorbereitungstreffen im April 2019 „das Vorhandensein der Zielgruppe der Schulverweiger*innen und von Schulabbruch bedrohten Schüler*innen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen“. Er sieht zudem die starke Nachfrage und schnelle Auslastung des Projektes „Rückenwind“ und empfiehlt eine weitere, einjährige Förderung für das Jahr 2020.

Zielgruppe der Projekte sind Schüler*innen aus Regel- und Förderschulen ab der 7. Jahrgangsstufe aus dem Landkreis Tübingen, die a.) von Schulversagen und Schulabbruch bedroht sind b.) die von schulischen Regelsystemen nicht oder nicht mehr ausreichend erreicht werden und/oder c.) aus dem Regelsystem fallen bzw. von weiterem Dropout bedroht sind.

Der vorliegende - bewusst knapp gehaltene - Bericht zieht nach zwei Drittel der Laufzeit der Projekte eine erste cursorische Zwischenbilanz. Auf die exemplarische Darstellung einzelner Fallverläufe, deren Komplexität und Verlaufsdynamik wird hier verzichtet. Wir konzentrieren uns auf die Auswertung der Fallstatistik, fallübergreifende Projekterfahrungen und Ergebnisse. Empfehlungen für die Verstetigung und Überführung der Projekte in eine Regelförderung halten wir

kurz, sehen aber aufgrund der Zwischenergebnisse einen deutlichen Bedarf die Projekte zu verstetigen und mit entsprechend erweiterten Kapazitäten auf weitere Schulen auszuweiten.

1. Projektziele

Die beiden übergeordneten **Leitziele** der Projekte waren/sind:

1. **Wiedereinstiegsperspektiven für Jugendliche in systematische Bildungsprozesse bzw. in Regelsysteme erarbeiten und weiteren Dropout der Jugendlichen verhindern (= Einzelfallebene).**
2. **Gemeinsam zwischen Schule, staatlichem Schulamt, Jugendhilfe und weiteren Partnern abgestimmtes Vorgehen im Umgang mit Schulverweigerung im Landkreis Tübingen entwickeln (= Kooperationsebene).**

1.1 Teilziele auf der Einzelfallebene

- **Reintegration der Projektteilnehmer/innen in systematische Lern-/Bildungsprozesse** unter Berücksichtigung der Querschnittsziele (Gleichstellung, Chancengerechtigkeit, Nicht-Diskriminierung, Inklusion).
- **Vermeidung von (weiteren) Abbrüchen.**
- **Motivationsaufbau bzw. Begleitung zum Erwerb formaler Bildungsabschlüsse.**
- **Sicherstellung von Anschluss-/Zusatzhilfen**, bei älteren Jugendlichen, ggf. Integration in Maßnahmen der Berufsvorbereitung oder in eine berufliche Ausbildung.
- **Förderung von Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Motivation und Eigeninitiative**, Stärkung Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen.

1.2 Teilziele in Bezug auf die Weiterentwicklung der Kooperationsstrukturen im Landkreis

Wichtig war es uns ein enges **Kooperationsnetzwerk** mit anderen Hilfesystemen und Kooperationspartner*innen (z.B. Schulsozialarbeit, Jugend- und Familienberatungszentren/JFBZ des Landkreises, Schulpsychologische Beratungsstelle des staatlichen Schulamtes/SPBS, Kinder- und Jugendpsychiatrie/KJP, ortsansässige Psychiater und Therapeuten aber auch auf der strukturell übergeordneten Ebene Jugend- und Schulamt) weiter zu entwickeln und in kontinuierlichem Austausch zu stehen. Folgende Ziele waren für uns dabei maßgeblich:

- **Vernetzung und Abstimmung der relevanten Akteure** im Sinne eines Arbeitsbündnisses
- **Sensibilität für das Thema Schulverweigerung** und die Heterogenität der Zielgruppe erhöhen, Risikofälle frühzeitig erkennen und alternative Lösungsansätze in den Regelsystemen weiterentwickeln.
- **Initiieren von Qualifizierungsprozessen der beteiligten Akteur*innen im Landkreis im Umgang** mit Schulverweigerung und der Entwicklung inklusiver Lernorte für Kinder und Jugendliche.

2. Zwischenergebnisse

2.1 Zielerreichung Einzelfallebene

Fallanfragen zur Aufnahme in die beiden Projekte

Zunächst können wir festhalten, dass wir **im Projektzeitraum bis einschließlich April 2019 ca. 61 Anfragen** von Schulen zur Aufnahme von Schüler*innen in die beiden Projekte hatten – es gab also, wie in den nachfolgenden Abschnitten dargestellt, wesentlich mehr Fallanfragen, als dass letztendlich Schüler*innen von den beiden Projekten begleitet wurden bzw. werden konnten.

Hierzu muss einschränkend gesagt werden, dass die beiden Projekte Rückenwind und Kompass die Anfragen unterschiedlich systematisch erfasst haben (Rückenwind detailliert, Kompass kursorisch). In den 61 Anfragen sind lediglich die in einem intensiveren Abklärungsverfahren bearbeiteten Fallanfragen, insofern ist eher noch von einer größeren Gesamtzahl an Anfragen auszugehen, die aber z.T. nur unverbindlich blieben. Ebenfalls festzuhalten ist, dass die Fallanfragen an den einzelnen Schulen unterschiedlich über die Schulleitungen/Schulsozialarbeit gesteuert wurden/werden. Dieses wichtige und gewollte Nadelöhr über die Schulleitungen/Schulsozialarbeit kann zu einer Filterung führen. Vermitteln die Projektmitarbeiter*innen, dass sie ausgelastet sind, werden/wurden Anfragen zurückgestellt. Bei freiwerdender Kapazität zur Fallbegleitung war i.d.R. sofort die nächste Fallanfrage da. Der noch kurze Erfahrungszeitraum und die sehr unterschiedlichen Einstiegsprozesse an den Schulen lässt hier noch keine klaren Aussagen über die Quantität der Anfragen zu. Hier ist weitere systematische Beobachtung und Auswertung nötig.

Aktuell laufende Fallbegleitungen in den beiden Projekten

Aktuell arbeiten die beiden Projekte mit 18 Jugendlichen und deren Familien in der konkreten, intensiven und aufsuchenden Fallarbeit. In der nach dem vorgeschalteten Clearing installierten laufenden Begleitung der Jugendlichen und deren Familien unterscheiden wir **4 Phasen**:

1. Intensivphase (Phase 1) mit z.T. sehr engmaschiger Begleitung, Motivationsaufbau und Perspektivenklärung
2. Fallbezogene Verstetigung der kontinuierlichen, stabilisierenden Begleitung und Beratung (Phase 2), Wiederaufbau Tages-/Wochenstruktur und Kooperationsnetz
3. Reintegration ins Bildungssystem (Phase 3)
4. Abschlussphase (Phase 4) und ggf. Nachsorge

In der nachfolgenden Tabelle auf Seite 6 sind die aktuellen Fallzahlen/aktueller Status zu den vier Phasen in den Projekten einzeln dargestellt. Im Verlauf des ersten Jahres hat sich in der Bearbeitung und in den einzelnen Verläufen trotz sehr großer Unterschiedlichkeit der einzelnen Fallkonstellationen eine gewisse Systematik im Durchlauf der vier Phasen eingependelt, so dass sich eine fast gleichmäßige Verteilung der Teilnehmer*innen (TN) eingespielt hat (Phase 1 = aktuell 4 TN; Phase 2 = aktuell 4 TN; Phase 3 = aktuell 4 TN; Phase 4 = aktuell 6 TN). Diese fast gleichmäßige Verteilung ist insofern hilfreich, um einen gewissen Rhythmus bzw. Routinen im Einsatz der begrenzten Personalkapazitäten, in der Kommunikation bzgl. Wartelisten, der Aufnahmeplanung ins Projekt mit den Schulen und den Abschluss/Nachbetreuung in der letzten Phase sinnvoll austarieren zu können. Es bleibt zu beobachten, wie sich diese eingespielten Rhythmen im zweiten Projektjahr fortsetzen und aufrechterhalten.

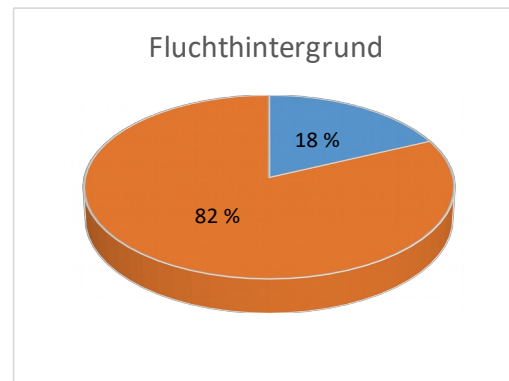
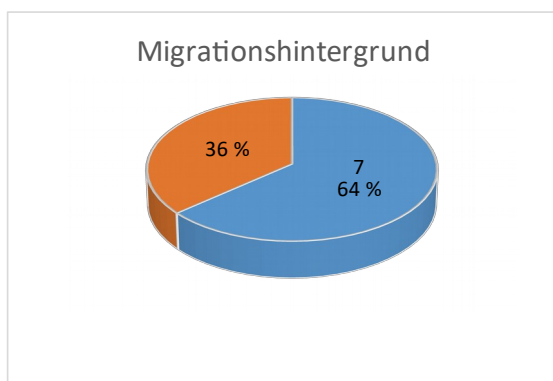
Seit Projektbeginn abgeschlossene Fallbegleitungen

4 Fälle konnten im ersten Projektjahr bereits erfolgreich abgeschlossen werden. In allen diesen Fällen konnten wir über die Laufzeit von bis zu max. 11 Monaten weitgehend stabile Rückkehrperspektiven mit den Jugendlichen und den beteiligten Systemen erarbeiten und die vier Jugendlichen wieder in das Bildungssystem integrieren.

Zusammensetzung der bisher im Projekt begleiteten und erreichten Zielgruppe

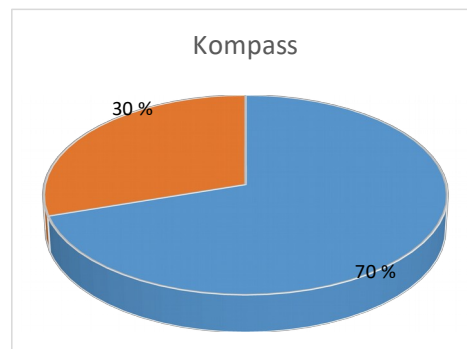
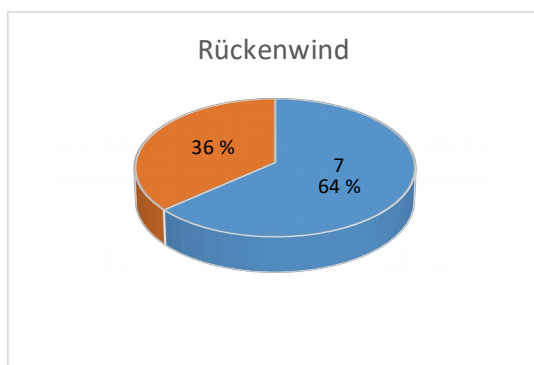
➔ Geflüchtete Schüler*innen und Schüler*innen mit Migrationshintergrund

Aktuell haben 8 Teilnehmer*innen (n=22) einen Migrationshintergrund, davon 2 Teilnehmer*innen einen Fluchthintergrund. Zum Teil werden von den Jugendlichen Diskriminierungserfahrungen an den Schulen benannt und bearbeitet bzw. auch mit den Schulen thematisiert. Durch Gruppenangebote versuchen wir auch ein integratives Angebot zu gestalten.



➔ Geschlechterverteilung der Projektteilnehmer*innen

Die Erfahrungswerte aus unseren schulbezogenen Angeboten (Schulsozialarbeit, soziale Gruppenarbeit an Schulen) zeigen, dass vermehrt Jungen von drohendem schulischem Versagen betroffen sind.



Konkrete, abgeklärte Fallanfragen, aktuell auf Warteliste für die Projekte

6 Fälle (4 Rückenwind + 2 Kompass) befinden sich momentan auf der Warteliste der beiden Projekte, da wir nicht die entsprechenden Kapazitäten zur Verfügung haben, diese weiteren Fälle aktuell in einer sinnvollen Begleitstruktur in das Projekt aufzunehmen.

Nicht erreichte Jugendliche

Leider konnten wir auch **in zwei Fällen die Jugendlichen nicht erreichen**. Trotz intensiver Kooperation mit den Lehrkräften und der Schulleitung und trotz aufsuchender Arbeit in der Schule und zuhause konnten wir die Jugendlichen und deren Eltern nicht für eine Zusammenarbeit gewinnen. In beiden Fällen ist es nicht gelungen die Jugendlichen anzutreffen. Weder zu Hause, noch in der Schule oder an informellen Treffpunkten. Auch der Bußgeldbescheid der Schule zeigte keinen Erfolg. Das Einschreiben kam mit Empfänger nicht erreichbar wieder zurück.

Anzahl TN (Rü+Ko)	Status	Anmerkungen
4 (1+3)	Erfolgreich abgeschlossen	
6 (2+4)	Abschlussphase (Phase 4)	Vorhergehende Phase 3 mindestens 4-5 Monate
4 (3+1)	Re-integration in das Bildungssystem (Phase 3)	Regelmäßiger Schulbesuch; punktuelle, sich „ausschleichende“ Kontakte zur Sicherung der Nachhaltigkeit
4 (3+1)	noch andauernde kontinuierliche, stabilisierende Begleitung und Beratung (Phase 2)	Regelmäßiger Schulbesuch weitgehend gesichert; Aufbau weiterer stabilisierender Unterstützungsstrukturen und enge Kooperation mit Schule
4 (2+2)	Intensivphase (Phase 1): engmaschige Begleitung, Motivationsaufbau, Perspektivklärung	Unregelmäßiger Schulbesuch; Intensive Elternarbeit; Kooperation bzw. auch Klärung/ Weiterverweisung an andere Unterstützungssysteme (z.B. Therapie); individuelle Zusatzangebote mit den Jugendlichen
2 (1+1)	Nicht erreicht	(Trotz Bußgeldbescheid u.a.)
6 (4+2)	Warteliste	Auftragsklärung; Kooperationsabsprachen; Kontaktaufbau mit Jugendlichen
31	Anfragen/Clearing	Keine Zuständigkeit bzw. Weitervermittlung (u.a. meist Anfragen von Gymnasien; 2 Anfragen aus Rottenburg; 1 Grundschule; Weitere Begleitung durch SSA; Weitere Beratung durch JFBZ oder SPBS)
Insgesamt	61	

Tabelle 1: Gesamtüberblick Anfragen und Fallbegleitungen/Projektphasen vor der Sommerpause 2019

Ergebnis Gesamtzahl Teilnehmer*innen/Jahr und Bewertung Fallkonstellationen

Mit Blick auf unser gesetztes Ziel pro Laufjahr 20 Teilnehmer*innen in den beiden Projekten zu begleiten, sind wir der vorstehend dargestellten Verteilung nach mit bislang **22 Teilnehmer*innen** absolut im Soll (18 laufende Hilfen + 4 abgeschlossene Hilfen).

Sehr heterogene Fallkonstellationen

Mit Blick auf die sehr heterogenen Fallkonstellationen und ebenso differenten Fallverläufe wird deutlich, ...

- dass die Jugendlichen mit sehr heterogenen Problemlagen bei uns in den Projekten ankommen;
- dass wir immer wieder auch Rückschläge bzgl. der Einstufung in die vier Entwicklungsphasen zu bearbeiten haben bzw., dass im Einzelfall neue Versuche gestartet werden müssen, keinesfalls aber zu schnell der Kontakt mit den Jugendlichen beendet wird;
- dass wir viele Zeit und Ausdauer für die Fallarbeit brauchen.

Besonders deutlich wird, dass wir es mit sehr komplexen und problembelasteten Systemen zu tun haben. So stoßen wir auf hochbelastete Familiensysteme in Trennungs- und Scheidungsprozessen, zum Teil extrem traumatisierte Jugendliche mit Angstzuständen, aber auch Zeichen von Verwahrlosung und Vernachlässigung seitens der Eltern. **Wir haben es also keinesfalls mit „einfachen Schulschwänzern“ zu tun, sondern die Themenstellungen sind wesentlich komplexer.**

In einigen Fällen war es nötig tieferliegende z.T. auch psychische/psychiatrische Störungsmuster zu erkennen und die Jugendlichen zur Inanspruchnahme von therapeutischen Hilfen zu bewegen bzw. zu begleiten.

Arbeit an den Schnittstellen anderer Hilfesysteme ist wichtig

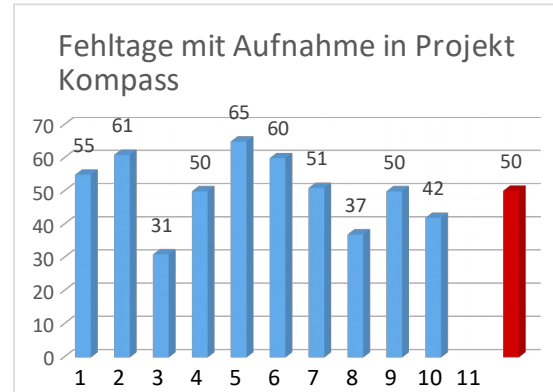
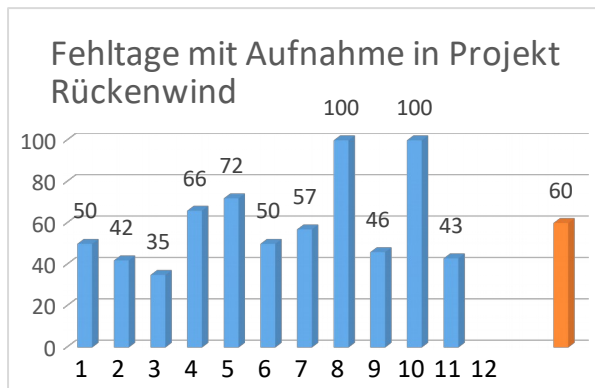
Aufgrund der begrenzten Personalkapazitäten in den beiden Projekten kommen wir aufgrund der Belastungslagen immer wieder zu der Frage, was die spezifischen Leistungsmöglichkeiten der Projekte sind und wo ggf. Grenzen unserer sozialpädagogischen und aufsuchenden Hilfe erreicht sind und entweder andere Hilfesysteme oder auch förmliche Einzelfallhilfen notwendig werden.

In diesem Zusammenhang war und ist wichtig ein enges **Kooperationsnetzwerk** mit anderen Hilfesystemen (z.B. Schulsozialarbeit, Jugend- und Familienberatungszentren/JFBZ des Landkreises, Schulpsychologische Beratungsstelle des staatlichen Schulamtes/SPBS, Kinder- und Jugendpsychiatrie/KJP, ortsansässige Psychiater und Therapeuten) weiter zu entwickeln und in kontinuierlichem Austausch zu stehen.

Dass dieses Kooperationsnetzwerk bereits gut funktioniert, wird daran erkennbar, dass wir **von den 31 Anfragen, die wir nicht ins Projekt aufgenommen haben u.a. 8 Jugendliche und deren Familien an die Jugend- und Familienberatungszentren und 1 Jugendlichen an die Schulpsychologische Beratungsstelle vermittelt haben.** Dies macht aber auch deutlich, dass die Clearing-Arbeit und die Beratung von und mit anderen beteiligten Stellen im Vorfeld einen großen Teil unserer Arbeit ausmachen. Auch für diese Aufgaben des Lotsen und Navigierens zu anderen Hilfesystemen müssen für die Projekte entsprechend Zeitkapazitäten eingerechnet sein.

Fehltag

Ein weiterer interessanter Einblick in unsere Arbeit ergibt sich durch die Beschäftigung mit den aufgelaufenen Fehltagen der Jugendlichen vor Projekteinstieg. Leider müssen wir **insgesamt feststellen, dass die Jugendlichen immer noch mit zu hohen Fehltagzahlen in unser Projekt vermittelt werden oder einsteigen.** Dies verdeutlichen die Tabelle auf der folgende Seite:



Im Projekt Rückenwind I haben die Jugendlichen bei Aufnahme ins Projekt momentan eine durchschnittliche Fehltagezeit von 60 Fehltagen (nur die erfasst, die in das Projekt aufgenommen worden sind). Bei durchschnittlich 180 Schultagen im Schuljahr heißt das, dass die Jugendlichen rund 1/3 der gesamten Schulzeit gefehlt haben. Besonders bemerkenswert sind die Ausreißer mit 100 und mehr Fehltagen. Gerade mit Blick auf Studien zum Schulabsentismus (vgl. Stamm u.a. 2011: Schulabsentismus: ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen; Ricking 2016: Schulabsentismus und Schulabbruch), die verdeutlichen, dass **eine Fehltagedauer von 15 Tagen am Stück schon eine chronifizierende Wirkung hat**, müssen wir bzw. das Kommunikationsnetz mit den Schulen hier deutlich besser werden. Besser werden v.a. in der sensiblen Wahrnehmung der Problematik in der Schule und mit präventiven Reaktionsweisen in der Klasse und in der Schule. In der Kommunikation über den Verlauf des letzten Jahres zeigt sich hier, dass die Sensibilität für frühe Reaktionen zunimmt. Wir nehmen wahr, dass unsere Kooperationsschulen mittlerweile deutlich schneller handeln und uns kontaktieren.

Entwickelte Instrumente in der Fallarbeit

Zur Ergebnissicherung im Einzelfall konnten in den ersten Monaten in den Projekten unterschiedliche und im Einzelnen sehr hilfreiche Instrumente entwickelt und zum Einsatz gebracht werden:

- Evaluationsfragebogen für Jugendliche.
- Kompetenzdiagramm
- Durchgehend wird in einer "Verlaufskurve" die Fehlzeitenstatistik geführt und reflektiert.
- Weitere Evaluationsinstrumente:
 - "Themenverlauf" (monatsübergreifend als roter Faden);
 - System/Netzwerkanalyse (Welche Netzwerkhilfen braucht es, um eine langfristige Stabilisierung zu erreichen?);
 - Weg-Ziel-Diagramm
 - Ressourcen-Belastungs-Waage um Ziele individuell für den Jugendlichen zu identifizieren und formulieren.

Diese Instrumente dienen nicht nur der Beobachtung und Beschreibung des Hilfeverlaufs, sondern werden auch aktiv in der Arbeit mit den Jugendlichen - als Möglichkeit zu Visualisierung - eingesetzt. So kann der Jugendliche z.B. mit Hilfe der Verlaufskurve seiner Fehlzeiten sehr rasch sehen, ob und wann ein kontinuierlicher Schulbesuch stattgefunden hat und/oder ob und wann Einbrüche stattfanden. Eine sehr gute Möglichkeit auf gemeinsamer Arbeitsgrundlage und sehr sachlich mit den

Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. In Kombination mit dem Instrument des „Themenverlaufs“ kann dieser Prozess mit den Entwicklungsthemen des Jugendlichen in Verbindung gebracht werden. In der Ressourcen-Belastungs-Analyse werden Faktoren gesammelt, die das Verhalten der Jugendlichen beeinflussen haben. Dabei geht es vor allem auch um die Herausarbeitung der persönlichen Stärken des Jugendlichen.

Die Rückmeldungen der Jugendlichen im Projekt sind diesbezüglich sehr positiv. Die allermeisten finden die Schaubilder und die Analyse interessant. Sie ermöglichen auch eine Abstrahierung und Distanzierung des sehr oft emotional beladenen Prozesses und gleichzeitig eine Zielplanung im Kleinen gemeinsam mit den Jugendlichen. Dazu der Jugendliche F.:

„Das war schon eine korrekte Sache(...)“ (F.)

Die Beteiligung der Jugendlichen ist durchgängig in den einzelnen Hilfen ein sehr gewichtiger Gelingens-Faktor. Die Jugendlichen entwickeln das Gefühl bzw. erleben unmittelbar in der aufsuchenden Beziehungsarbeit, wieder wahrgenommen zu werden und Einfluss auf ihren Werdegang zu haben. Die englisch sprechende Projektteilnehmerin V. meinte dazu:

„Good to have you here!“ (V.)

Auch in der Arbeit der mit den Eltern wird deutlich, dass diese sich ernst genommen fühlen wollen und das vielleicht in der alltäglichen Kommunikation mit der Schule das oft nicht mehr so gut gelingt, aber auch keine Zeit für die Lehrer*innen da ist, sich entsprechend intensiv um die notwendige Elternarbeit zu kümmern. Fr. S (Mutter einer Projektteilnehmerin dazu:

„Sie nehmen sich wenigstens die Zeit und hören mir zu!“

2.2 Zielerreichung auf der Ebene der Kooperationsstrukturen

Mit allen Kooperationschulen konnte eine schriftliche Vereinbarung zur Zusammenarbeit abgeschlossen werden. In dieser Kooperationsvereinbarung sind auch die Abläufe in der Zusammenarbeit mit dem Projekt und die Zugangswege und -kriterien festgehalten. Dies dient als gemeinsame Handlungsgrundlage und macht durch die handschriftliche Unterzeichnung auch die Verbindlichkeit deutlich.

Die **Erarbeitung von Zugangskriterien in Abstimmung mit dem Landkreis Tübingen/Abteilung Jugend und dem staatlichen Schulamt** waren ein intensiver Prozess. Die Projektergebnisse machen deutlich, dass dieser wichtig und richtig war. Mit den entwickelten und sehr transparenten Zugangskriterien ist eine erfolgreiche Umsetzung möglich.

Die Erarbeitung der Zugangskriterien und die Entwicklung eines gemeinsamen Ablaufschemas sichern die **Vermeidung von Doppelstrukturen** in der Hilfelandschaft ab.

Doppelstrukturen werden zudem durch regelmäßige Kooperationsgespräche mit den JFBZs des Landkreises und der SPBS des staatlichen Schulamtes vermieden. Weiter gilt es aber **in der Kooperation unterschiedlicher Hilfsangebote für Schulverweigerer zu klären und zu definieren, wer mit welchem Hilfsangebot welche Aufgaben übernimmt. Eine Aktivierung des früheren AK Schulverweigerung wäre sinnvoll.**

Die **Entwicklung von Erhebungsinstrumenten für die Schule** (siehe im Anhang die Checkliste) im Vorfeld zur Aufnahme einzelner Schüler*innen in das Projekt hat überhaupt zur Sensibilisierung von Schulabsentismus innerhalb der Schule geführt. Das sehen wir als wichtigen Teilerfolg. **Dennoch**

müssen wir weiter davon ausgehen, dass die Instrumente innerhalb der Schulen sehr unterschiedliche umgesetzt werden.

3. Zentrale Erkenntnisse – Zusammenfassung und Fazit

In der Einzelfallarbeit mit den Jugendlichen wird deutlich, dass die **proaktive und aufsuchende Beziehungsarbeit** sich sehr bewährt und zentraler Gelingensfaktor in beiden Projekten ist. Das macht das Angebot auch aus. Die Projektmitarbeiter*innen scheuen sich z.B. nicht in der Intensivphase (1.Phase) die Jugendlichen auch morgens bei sich aufzusuchen und zu wecken. Ein Kontaktaustausch findet fast immer auch über die medialen Kommunikationsmittel wie „Whatsapp“ statt.

Die Belastung für die Mitarbeiter*innen und die Anforderungen an deren Flexibilität ist entsprechend hoch. Die Problemlagen sind sehr komplex, wir haben es nicht mit „einfachen“ Schulschwänzern zu tun.

Deshalb ist es wichtig an dieser Stelle noch einmal auf die **Erfolgsdefinition** einzugehen. Wir sehen den Erfolg auch dann gegeben, wenn es uns gelingt, die Jugendlichen in weitergehende Hilfen zu vermitteln oder wenn es uns gelingt, erst mal „nur“ eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Aus unserer Sicht steht der Reintegrationserfolg in die Schule nicht an erster Stelle.

Um einen Wiedereinstieg in die Schule gestalten zu können, ist es wichtig, die Frage, **welchen guten Grund der/die Jugendliche hat, NICHT in die Schule zu gehen, zu bearbeiten.**

In der Zusammenarbeit mit den Schulen bedarf es in der 1.Phase zum Projekteintritt der Jugendlichen einer konsequenten, niederschweligen Absprache (zentraler Gelingensfaktor für den weiteren Prozess). Konkrete Absprachen und Zielvereinbarungen mit Lehrer*innen, Schulleiter*innen, Jugendlichen und Eltern und Zielvereinbarungen mit "SMARTEN" Zielen auf der Handlungsebene führen häufig zu einer Steigerung des Schulbesuches und der Reintegration in die Klassengemeinschaft. Dazu benötigen wir ein gut funktionierendes Kooperationsnetzwerk, auch unter den Schulen und dem staatlichen Schulamt. **Leider kommt es auch vor, dass Jugendliche in einem geplanten Übergang von einer Schule in eine andere quasi dazwischen „verloren“ gehen.** Das führt zu einer weiteren Chronifizierung der Schulvermeidung.

In der 2.Phase stabilisieren die Jugendlichen zwar ihren Schulbesuch und gehen regelmäßiger in die Schule, jedoch ergeben sich dadurch häufiger Konflikte. Notwendig wird dann die Aufgabe einer **Mediation mit und in der Schule**. In der 2.Phase werden zudem häufig weitere Kooperationspartner wie Beratungsstellen, Kliniken, Psychotherapeuten kontaktiert, um ein nachhaltiges Netzwerk für den Jugendlichen zu bauen.

In der 3.Phase nach 2-4 Monaten ist der Schulbesuch häufig stabil, die selbständige Bewältigung des Schulwegs wird forciert und das Netzwerk ist bereit zu tragen. Diese Zeit gilt auch als Probe-/Bewährungsphase. Die Termine finden nur noch alle 4 Wochen statt, um zu prüfen, ob das Netzwerk weiter stabil trägt. Nach der Evaluation kommt das Projekt zum Abschluss. In dieser Phase haben wir es immer wieder mit **Rückschlägen** zu tun, die mit den Jugendlichen dann gemeinsam angegangen werden müssen.

Für eine gelingende Projektumsetzung bedarf es der **Kooperationsbereitschaft der Schulleiter*innen und zeitnahe Absprachen**. Mittlerweile haben wir mit allen Kooperationschulen eine gute und effektive Zusammenarbeit entwickelt.

Die **Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit** an den einzelnen Projektschulen war von Anfang an sehr gut und gewinnbringend. Dies liegt auch daran, dass sich die Arbeitsweise der Projektmitarbeitenden in erheblichem Maße von den Möglichkeiten der Schulsozialarbeit abgrenzen. Die Projektmitarbeiter*innen besuchen die Adressat*innen zu Hause, gehören nicht zu dem aus Adressat*innensicht stark belasteten Schulsystem und haben auch die zeitlichen Kapazitäten sich langfristig und etwas intensiver mit einzelnen Jugendlichen auseinanderzusetzen. In einigen betreuten Fällen wechselten die Jugendlichen in andere Bildungseinrichtungen. In diesen Fällen können die Projektmitarbeitenden durch ihre Anstellung in den Projekten Beziehungskontinuität gewährleisten.

Die Erfahrung zeigt, dass ein **zögerlicher Eintritt in das Projekt oft zu einer weiteren Chronifizierung der Vermeidung führt**. Der Einstieg wird umso schwieriger. An dieser Stelle müssen wir weiter nachbessern und die **Kooperationsverläufe gemeinsam mit den Schulen ständig im Blick behalten**.

Der **Einbezug der Eltern** und der Aufbau einer vertrauensvollen Atmosphäre zu den Eltern ist ein wichtiger Gelingensfaktor.

Schulverweigerung zeigt sich nicht erst in den älteren Klassenstufen, und auch nicht erst in Klasse 7. Insbesondere Anfragen aus den Klassen 5+6 treten vermehrt auf, seit das Projekt an Bekanntheit gewinnt. Zudem haben wir bzgl. der Anfragen auch eine gesteigerte Rate an **Anfragen von Gymnasien und der Walddorfschule: 7 von 20 Anfragen, also knappe 30% (Statistik aus dem Projekt Rückenwind)**.

Fazit:

Insgesamt bewerten wir den Start, den Verlauf und die vorliegenden Zwischenergebnisse der Projekte als sehr erfolgreich.

Ähnliche Rückmeldungen erreichen uns auch von den kooperierenden Schulen und Kooperationspartnern im regionalen Netzwerk.

Es ist in der Kürze der Zeit gelungen, verlässliche Strukturen in der Einzelfallarbeit, aber auch in der Zusammenarbeit im fachlichen Netzwerk auf Landkreisebene zu entwickeln.

4 von 22 intensiv begleiteten Einzelfallhilfen sind erfolgreich beendet und reintegriert. Bei 6 weiteren Jugendlichen steht der Abschluss der Begleitung in den nächsten Wochen an. Lediglich 2 Jugendliche konnten trotz hartnäckiger aufsuchender Kontaktversuche nicht erreicht werden.

Im Hinblick auf die Verstetigung und Ausweitung des Aktionsradius der Projekte sehen wir folgende Rahmenbedingungen für wichtig an:

- 1. Um die Themen-/Problemstellung Schulabsentismus möglichst früh und präventiv bearbeiten zu können, halten wir die Erweiterung der Zielgruppe ab Klassenstufe 5 für sinnvoll. Darauf weisen vergleichbare Projekte in der gesamten Republik und aktuelle Evaluationsstudien ebenfalls explizit hin (vgl. Ricking 2016: Schulabsentismus und Schulabbruch)***
- 2. Die Kapazitäten für die aktuell pro Projekt 4 Projektschulen mit jeweils 75% einer Vollkraftstelle passgenaue Unterstützungsangebote vorzuhalten und zu entwickeln sind deutlich begrenzt. Wartelisten bestehen bereits.***

- 3. Bei einer Ausweitung auf weitere Schulen sowie die Ausweitung der Zielgruppe ab Klassenstufe 5 müssen deutlich mehr Kapazitäten zur Verfügung stehen.**
- 4. Des Weiteren zeigt sich, dass die komplexe Einzelfallarbeit sinnvolle Vertretungsmöglichkeiten und die Arbeit in einem Team erfordern, die wir mit den begrenzten Ressourcen nur bedingt gewährleisten können.**
- 5. Der Personalbedarf für die Projekte ist bei Einbindung weiterer Schulen und Klassen in das Projekt wesentlich höher als bisher. Hier können Schülerzahlen für den jeweiligen Projekteinzugsbereich als Bewertungsmaßstab dienen. Hierzu fehlen uns allerdings noch verlässliche Daten. Diese und gegebenenfalls andere bedarfsrelevante Sozialdaten müssen entsprechend von Jugendhilfeplanung, Schulträger und Schulverwaltung beigesteuert werden.**

Axel Eisenbraun und Jan Gittinger
(Projektleiter Rückenwind und Kompass)

Kontakt:

Axel Eisenbraun-Mann
Bereichsleitung „Schul- und gemeinwesenbezogene Angebote“
Martin-Bonhoeffer-Häuser Tübingen
Lorettoplatz 30

72072 Tübingen
Tel. 07071 5671-2014
Mail. axel.eisenbraun-mann@mbh-jugendhilfe.de